

## Digitale Bücher: Bedrohung oder Papiertiger?

Einen erfreulich unaufgeregten Vortrag zum Thema "Die Zukunft des Buches" hielt gestern Abend Klaus G. Saur auf einer Veranstaltung der Akademie der Wissenschaften Hamburg. Der auch im Ruhestand noch äußerst aktive Saur hat als wissenschaftlicher Verleger und Honorarprofessor Erfahrung aus erster Hand mit der Digitalisierung, speziell im Fachbuchbereich, und er steht nach den einschlägigen Anstrengungen und Erfolgen mit dem de Gruyter Verlag auch nicht im Verdacht, ideologisch gegen die Digitalisierung eingestellt zu sein.

Fachinformation schreit nach Digitalisierung? Ja, aber auch hier lassen sich die Verwerfungen durch diese Entwicklung nicht über einen Kamm scheren. Beispiele für standardisierte Informationen, die auf Papier entbehrlich sind und durch "kostenlose" Onlineprodukte ersetzt werden, sind das "Wer liefert was?", das schon vor 18 Jahren den gedruckten Wälzer abschaffte, oder die "Städteverbindungen" der Bahn, die als Gratisprodukt für die Westentasche äußerst beliebt waren, deren Auflage aber seit Einführung einer Schutzgebühr von 1 Euro um 92 Prozent eingebrochen ist.

Beispiel für eine differenziertere Entwicklung sind die lexikalischen Informationen. Der Markt für zweisprachige Wörterbücher hat sich in den letzten fünf Jahren glatt halbiert. Bei Deutsch - Englisch, wo sich jeder die Information auch schnell bei leo.de holen kann, beträgt der Rückgang sogar 70 Prozent, dagegen bei Wörterbüchern zu ausgefallenen Sprachen, einer viel spezielleren Leistung, nur 10 Prozent.

Verlagsprodukte, die durch die Digitalisierung sogar gewinnen, sind solche, die ein Monopol durch Qualitätsvorsprung erarbeitet haben. Als Beispiel dafür nannte Saur nicht Langendorfs Dienst, sondern den Psyhyrembel. Dessen gedruckte Auflage ist seit Einführung der digitalen Variante um nur 8 Prozent zurück gegangen, was aber durch die elektronischen Verkäufe überkompensiert wird. Warum? "Weil dieses Werk eine editorische Qualität hat, die von Wikipedia nicht kopiert werden kann."

Bei allen anerkannten Vorzügen digitaler Produkte bei Erstellung und Nutzung von Informationen sollten auch nicht deren Schwächen vergessen werden. So die Rezeption: Ein papierenes Buch liest man 240 Seiten lang am Stück durch. Das geht, auch wenn die Lesbarkeit der Reader besser geworden ist, am Schirm erwiesenermaßen nicht.

Und dann stellt sich speziell im Fachinformationsbereich noch die Frage nach der sicheren Archivierung: Sind heute erstellte Daten auch in ferner Zukunft noch lesbar? Um dies sicher zu stellen, müsste man alle diese Informationen alle drei Jahre auf neue Archivierungstechnik updaten, was auf Dauer den Kostenvorteil bei Erstellung und Bereithaltung auffrisst. Und während die Gefährdung eines papierenen Buches noch erkannt und aufgehalten werden kann, muss es beim Absturz eines digitalen Produkts zuweilen heißen: Was weg ist, ist weg.

Muss man jetzt noch über die Haptik reden? Saur findet es jedenfalls bemerkenswert, dass selbst die größten Netz-Apologeten zu ihrem Berufsjubiläum ihre Festschrift auf Papier in der Hand halten wollen.

Die Marktgeltung des E-Books, derzeit in USA auf 3 und in Deutschland auf 1,3 Prozent vom Buchumsatz einzuschätzen, wird mit Sicherheit noch zunehmen. Aber auch in populären Bereich hat bis heute "noch kein elektronisches Produkt den Absatz eines gedruckten Buches wirklich beeinflusst."

aus: Langendorfs Dienst vom 05.11.2010  
© Langendorfs Dienst